

Die Augen heben

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti, 19. April 2020

Pfarrer Jörg Sichelstiel, St. Michael Fürth

www.stmichael-fuerth.de



Peanuts-Strip: Depression nach Charlie Brown

Liebe Gemeinde,

in der gesamten Antike waren die Babylonier berühmt für ihre Kenntnisse in der Astronomie. Sie verstanden es, die Bahn der Sterne und die Auf- und Untergangszeiten der wichtigsten Gestirne zu berechnen. Die Sterne repräsentierten zugleich die Götter. Wer die Sterne recht beobachten konnte, konnte auch den Willen der Götter entschlüsseln. Wie es um einen selbst und um die Zukunft stand, versuchte man so herauszufinden. Die Götter-Sterne versprachen Gewissheit.

Israel fand darin keinen Trost. Die Babylonier hatten Jerusalem erobert und das Volk Israel nach Babylon ins Exil verbannt. Israel schaute auch zum Himmel, aber die Sterne sprachen nicht zu ihnen. Ihre Botschaft war nicht für sie bestimmt. Wohin es gehen, wie es werden sollte, was sie tun oder lassen sollten: all das konnten die Sterne ihnen nicht sagen. Sie sind müde und matt.

An ihrem eigenen Gott zweifelten sie. Der Gott, der sich im Auszug aus der Sklaverei und im Zug durch die Gefahren der Wüste als ihr Gott erwiesen hatte, der Gott, der für die guten Lebensordnungen, für die 10 Gebote gestanden, der sich für sie verbürgt hatte, wo war er nun im Exil? Sieht er uns noch? Sie klagen: Unser Weg ist ihm verborgen, unser Recht geht an ihm vorüber. So hatte Israel beides verloren: Die Heimat im Land und die Heimat im Glauben. Woher sollen nun Kraft und Stärke und Gewissheit kommen?

Beobachtung soll auch heute für Gewissheit sorgen. Kein Tag vergeht, ohne dass ein Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin befragt wird zur Corona-Pandemie. Gerne

möchte man Gewissheit, besonders was die Zukunft angeht. Was früher von den Astrologen-Astronomen Babylons erwartet wurde, erwarten heute manche von den Virologen. Diese weisen die Ansprüche zu Recht zurück. Die Politik müsse entscheiden. Diese wiederum soll die vielfältigen Situationen sehen, ihr soll kein Weg verborgen bleiben, sie soll allen gerecht werden. Die Klage, die Israel im Exil angestimmt hatte, erklingt auch heute, aber gerichtet an die Regierenden: Ihr seht meinen Weg nicht, er ist euch verborgen, mein Recht kümmert euch nicht.

Die beschlossenen Maßnahmen – sowohl die Einschränkungen als auch die Hilfspakete – versuchen dem allem gerecht zu werden. Aber Entscheidungen in der Corona-Pandemie sind auch immer vorläufig und möglicherweise mit Irrtümern behaftet. Gewissheit entsteht weder durch die Wissenschaft noch durch die Politik. Das ist auch nicht ihre Aufgabe. Sie sollen ein Sicherheitsgefühl in der Ungewissheit erzeugen, aber keine Gewissheit, dafür sind sie nicht zuständig. Ob es nun richtig oder falsch ist die Baumärkte wieder zu öffnen, ob Kirche gut beraten ist, wieder Gottesdienste mit Menschen in der Kirche feiern zu wollen - die Entscheidungen bleiben mit einem Risiko verbunden und werden deshalb diskutiert.

Das macht müde und matt. Am 1. März (vor 7 Wochen) hatten wir Abendmahl nur mit Brot gefeiert. Am 15. März wurde die Sitzordnung strikt vorgegeben. Seit 16. März, seit 5 Wochen sind Kindergärten und Schulen geschlossen. Am 22. März, vor 4 Wochen, war der erste Sonntag ohne Gottesdienst hier in der Kirche. Und es ist noch lange nicht zu Ende. Die Welt wird anders sein, aber wie? Die vielen offenen

Fragen zehren an den Kräften, die Gefahr ist da, dass wir straucheln und fallen.

Woher kommt neue Kraft?

Der Prophet Jesaja antwortet auf die Klagen Israels. Er verweist weder auf Götter-Sterne-Wissenschaftler noch auf Könige-Politiker noch die Menschen auf sich selbst. Denn niemand hält die Welt selbst in der Hand.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht beim Propheten Jesaja im 40. Kapitel (V 26-31): Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Woher kommt neue Kraft?

Für Jesaja sind die Sterne als Sterne keine Quelle. Sie gehören zur Welt wie Du und ich, wie alles andere auch. Da ist er ganz modern. Kein Gott am Himmel oder in anderen Dingen, die das Schicksal von uns Menschen enträtseln könnten.

Aber für Jesaja weisen die Sterne über sich hinaus, gerade weil sie zur Schöpfung gehören. Gott führt sie und ruft sie und seine Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Also hebt eure Augen in die Höhe und seht! Seht nicht den falschen Götter-Himmel oder bloß den Himmel als Ding, sondern den Himmel der himmlischen Wunder. „Weißt du wie viel Sternlein stehen ...“: Die Worte Jesaja sind in dieses Lied eingeflossen. „Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet“ – und so wie er die Sterne sieht und ihr Lauf ihm nicht verborgen ist, so auch Dich: „Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, kennt auch dich und hat dich lieb, kennt auch dich und hat dich lieb.“ Das ist ein Lied für Trost und Gewissheit in aller Unsicherheit - nicht nur für Kinder, auch für Erwachsene.

Aber was, wenn ich beim Blick in den Himmel vor der unfassbaren Tiefe erschrecke? Wenn ich nicht mit erwärmtem Herzen staune, sondern wenn die Unendlichkeit und ihre Kälte mich trostlos und verloren machen? Was bleibt dann?

Jesaja sagt so schön: Der ewige Gott wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Aber dafür gibt es keinen Beweis, dafür gibt es auch keine Gewissheit, dafür gibt es keine Belege, die einer Prüfung standhalten würden. Ich muss es mir sagen lassen, es hören, mich den Worten anvertrauen, sie wirken lassen. Gott ist nicht müde noch matt. In und hinter allem ist er da. Unausforschlich vielleicht, nicht erkennbar, nicht sagbar, aber doch. Und er ist weder müde noch matt, sondern lebendig und voller Kraft. Das kann man nur glauben. Es ist ein nackter Glaube, weil er auf nichts weiter mehr verweisen kann, außer auf Erfahrungen, auf die

Jesajas oder die der Frauen am Grab am Ostermorgen oder der Jünger, die nach Galiläa auf einen Berg zogen, wo ihnen der Auferstandene zusagte: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Es ist ein Glaube, der auf ihn vertraut, der nicht müde noch matt wird. Er sieht mich und dich. Mein Weg und dein Weg sind ihm nicht verborgen, er wird dir und mir und allen Recht schaffen.

Zu diesem Vertrauen gehört das „Harren“. Harren ist mehr als Warten oder Hoffen. Im Harren stecken Kraft und Hartnäckigkeit, Trotz und Sehnsucht. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“, so Jesaja. Nicht auf jemand anderen, sondern auf ihn, den Schöpfer und Erhalter und Vollender dieser Welt. Und wer so harrt, der fährt auf mit Flügeln wie Adler, der läuft und wird nicht matt, der wandelt und wird nicht müde.

Das will ich. Danach sehne ich mich. Ich will nicht müde werden und nicht matt sein. Ich will wandeln und laufen und mich aufrichten. Ich schaue in die Höhe und spüre die Kraft.

Oder strecke zaghaft die Hand aus, wie es Hilde Domin in ihrem Gedicht beschreibt:

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.
Das werde wahr an uns.
Amen.

Lied: Weißt du wie viel Sternlein stehen (EG 511)

1 Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viele Wolken gehen weithin über alle Welt?
Gott der Herr hat sie gezählet, daß ihm auch nicht eines fehlet
an der ganzen großen Zahl, an der ganzen großen Zahl.

2 Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut?
Wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut?
Gott der Herr rief sie mit Namen, daß sie all ins Leben kamen,
daß sie nun so fröhlich sind, daß sie nun so fröhlich sind.

3 Weißt du, wie viel Kinder frühe stehn aus ihren Bettlein auf,
daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb, kennt auch dich und hat dich lieb.

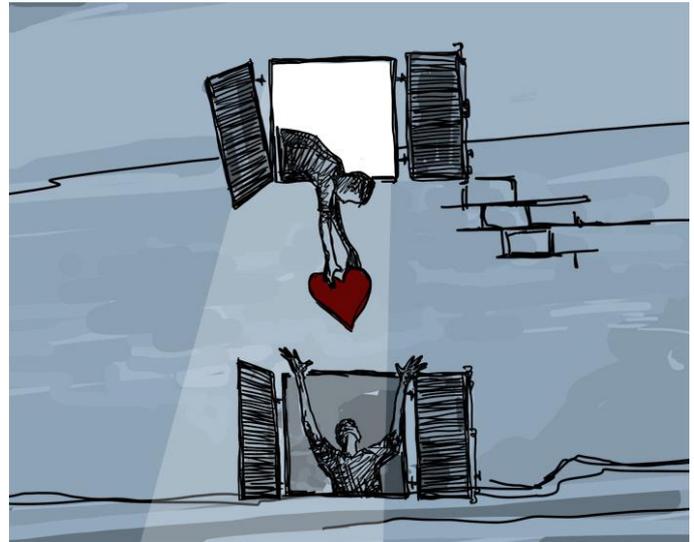
Fürbitte

In den Gottesdiensten gedenken wir immer der Verstorbenen. Bis Freitag sind in Stadt und Landkreis Fürth 55 Menschen aufgrund einer Infektion mit dem Corona-Virus gestorben. 563 Menschen sind infiziert. Bitte beten Sie für die Verstorbenen, für die Angehörigen und für die Infizierten. Und bitte beten Sie auch für die Menschen in Not in anderen Ländern. Danke!

Ein Virus hat die Welt im Griff

Viele Menschen in unseren Partnerkirchen trifft es besonders hart und sie brauchen dringend Unterstützung. Es muss schnell gehandelt werden. Deshalb hat Mission EineWelt einen Nothilfefonds aufgelegt.

Jeder Euro Ihrer Spende für diesen Aufruf wird von der bayerischen Landeskirche verdoppelt!



Spendenkonto für Überweisungen:

Mission EineWelt

IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11

BIC: GENODEF1EK1, Evangelische Bank eG

Verwendungszweck: Corona-Hilfsfonds

Online-Spende:

<https://mission-einewelt.de/spenden/corona-hilfsfonds/>

Wie geht es weiter?

Informationen dazu unter www.stmichael-fuerth.de